

#243 Juli 2016

HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

**BESSERE
ZEITEN**

Sein Schiff wird kommen

Wie ein ehemaliger Kapitän armen Kindern hilft

Helfen: Lübecker Verkäufer Jörg spendet für Suppenküche
Stimmen im Kopf: Erfahrungsbericht eines Betroffenen
Fotoreportage: Orte, an denen Arme um Almosen bitten

1,80 EUR
davon 0,90 EUR für
die Verkäufer/innen

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

viele Jahre war **Hans-Harro Hansen** als Kapitän auf den Meeren unterwegs. Im Ruhestand hat der heute 76-Jährige eine Stiftung gegründet. Mit ihr lädt er regelmäßig **benachteiligte Kinder** und junge Menschen aus besonders belasteten Familiensituationen aus Husum und Umgebung zu einer **Fahrt in das Wattenmeer** ein. Eine Reportage ab Seite 8.

Das Thema „**Armut und Almosen**“ steht im Zentrum einer **Fotoarbeit von Bernd Bünsche**, die wir ab Seite 20 zeigen. Bünsche, promovierter Kunsthistoriker und früherer Chefrestorator im Landesmuseum Schleswig-Holstein im Schloss Gottorf, hat Orte fotografiert, an denen arme Menschen um Almosen bitten. Seine Aufnahmen, auf denen keine Gesichter zu sehen sind, verraten viel über besondere Lebensumstände und sollen beim Betrachter die Bereitschaft fördern, „sich jammern zu lassen“.

Ihre HEMPELS-Redaktion

Gewinnspiel



Sofarätsel

Auf welcher Seite dieser HEMPELS-Ausgabe versteckt sich das kleine Sofa? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie die Seitenzahl an: raetsel@hempels-sh.de oder: HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel. Einsendeschluss ist der 31. Juli 2016. Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.

Gewinne

3 x je ein Buch
„Die Qualle – Ein zeitkritischer Ostsee-Roman“ von Celia Paech; erschienen bei BoD

Im Juni war das kleine Sofa auf Seite 15 versteckt. Die Gewinner werden im August-Heft veröffentlicht.

Im Mai haben gewonnen:
Heike Meier (Bergenhusen), Karin Reschke (Kropp) und Helmut Vehrs (Eckernförde) je ein Buch der Ullstein Verlagsgruppe.

Allen Gewinnern herzlichen Glückwunsch!

Impressum

Herausgeber des Straßenmagazins
HEMPELS e. V., Schaßstraße 4, 24103 Kiel
Tel.: (04 31) 67 44 94; Fax: 6 61 31 16

Redaktion
Peter Brandhorst (Vi.S.d.P.)
redaktion@hempels-sh.de

Online-Redaktion
Hilke Ohrt

Fotoredaktion
Heidi Krautwald

Mitarbeit
Michaela Drenovakovic, Ulrike Fetkötter,
Britta Voß, Oliver Zemke

Layout
Nadine Grünewald

Basislayout
forst für Gestaltung, Melanie Homann

Anzeigen
Harald Ohrt
anzeigen@hempels-sh.de

HEMPELS in Flensburg
Johanniskirchhof 19, Tel.: (04 61) 4 80 83 25
E-mail: flensburg@hempels-sh.de

HEMPELS in Husum
E-Mail: nordfriesland@hempels-sh.de

HEMPELS in Lübeck
Triftstraße 139-143, Tel.: (04 51) 4002-198
E-Mail: luebeck@hempels-sh.de

HEMPELS im Internet
www.hempels-sh.de

Geschäftsführer
Reinhard Böttner
verwaltung@hempels-sh.de

Vereinsvorstand
Jo Tein (1. Vors.), Catharina Paulsen,
Lutz Regenber
vorstand@hempels-sh.de

Fundraising
Harald Ohrt
harald.ohrt@hempels-sh.de

Sozialdienst
Arne Kienbaum, Catharina Paulsen
arne.kienbaum@hempels-sh.de
paulsen@hempels-sh.de

HEMPELS-Café
Schaßstraße 4, Kiel, Tel.: (04 31) 6 61 41 76

HEMPELS Gaarden
Kaiserstraße 57, Kiel, Tel.: (04 31) 53 03 21 72

Druck
PerCom Vertriebsgesellschaft
Am Busbahnhof 1, 24784 Westerrönfeld

Geschäftskonto HEMPELS
IBAN: DE22 5206 0410 0006 4242 10
BIC: GENODEF1EK1

Spendenkonto HEMPELS
IBAN: DE13 5206 0410 0206 4242 10
BIC: GENODEF1EK1

Als gemeinnützig anerkannt: Finanzamt Kiel
Nord unter der Nr. GL 4474



HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied
im Internationalen Netzwerk der Straßen-
zeitungen sowie im forum sozial e.V.

HEMPELS wurde 2015 ausgezeichnet mit dem Sonderpreis „Ingeborg-Drewitz-Literaturpreis für Gefangene“ für die Arbeit der Schreibwerkstatt in der JVA Lübeck

Das Leben in Zahlen

- 4 Ein etwas anderer Blick auf den Alltag

Bild des Monats

- 6 Gute Freunde

Schleswig-Holstein Sozial

- 14 Meldungen
- 15 Drogenfreie Gesellschaft
- 16 **EIN VERKÄUFER HILFT**



Unser Lübecker Verkäufer Jörg Warkentin kennt Not und hilft deshalb anderen Menschen. Regelmäßig spendet er Geld für eine von Gabriele Hannemann initiierte Suppenküche – im vergangenen Jahr mehr als 1800 Euro.

- 18 Der Dämon in mir - Erfahrungsbericht eines Mannes, der gegen Stimmen in seinem Kopf kämpft
- 20 Fotos über Orte, an denen Arme um Almosen bitten

Auf dem Sofa

- 26 HEMPELS-Verkäuferin Aleksandra aus Kiel

Sport

- 28 HEMPELS-Fußballer erfolgreich

Titel



Titelfoto: Heidi Krautwald

8 **SEIN SCHIFF WIRD KOMMEN**

Vor sieben Jahren hat der frühere Kapitän Hans-Harro Hansen eine Stiftung gegründet. Seitdem chartert er regelmäßig ein Schiff, um arme und benachteiligte Kinder aus Nordfriesland zu einem besonderen Ausflug einzuladen

Rubriken

- 2 Editorial
- 2 Impressum
- 24 CD-Tipp; Buchtipp; Kinotipp
- 25 Service: Mietrecht; Sozialrecht
- 29 Rezept; Leserbrief; INSP-Kongress
- 30 Sudoku; Karikatur
- 31 Satire: Scheibners Spot

Ein etwas anderer Blick auf den Alltag



Foto: Schnappschuss/pixelio

> In Deutschland landen jährlich etwa

11 Mio. Tonnen Lebensmittel

im Müll. Etwa die Hälfte davon wäre nach Ansicht von Experten noch verwertbar. Vieles wird von Händlern vernichtet, aber

fast 2/3

der weggeworfenen Lebensmittel landen in privaten Mülleimern. Demnach

wirft jeder Verbraucher an jedem Tag eine solche Menge weg, wie sie in einem Frühstück steckt. Meist handelt es sich um Obst, Gemüse und Gebäck. In Frankreich und demnächst wohl auch Italien ist es

Supermärkten

und anderen Händlern verboten, Lebensmittel wegzuworfen. Lebensmittel müssen dort gespendet oder beziehungsweise für Biogasanlagen zur Verfügung gestellt werden. -pb <

> Spaß haben, entspannen, den Akku aufladen: Urlaub gilt als schönste Zeit des Jahres. Doch nicht einmal jeder zweite Beschäftigte in Deutschland erhält vom Arbeitgeber

Urlaubsgeld

als Sonderleistung. Nach einer Umfrage der Hans-Böckler-Stiftung unter 6400 Beschäftigten bekommen aktuell

41 %

Urlaubsgeld,

6 % weniger

als 2013. Bei den Geringverdienern mit bis zu 2000 Euro brutto im Monat sind es sogar nur 29 Prozent. Überdurchschnittlich häufig wird Urlaubsgeld in Unternehmen mit Tarifbindung gezahlt. Dort liegt der Anteil bei

61 %. -pb <

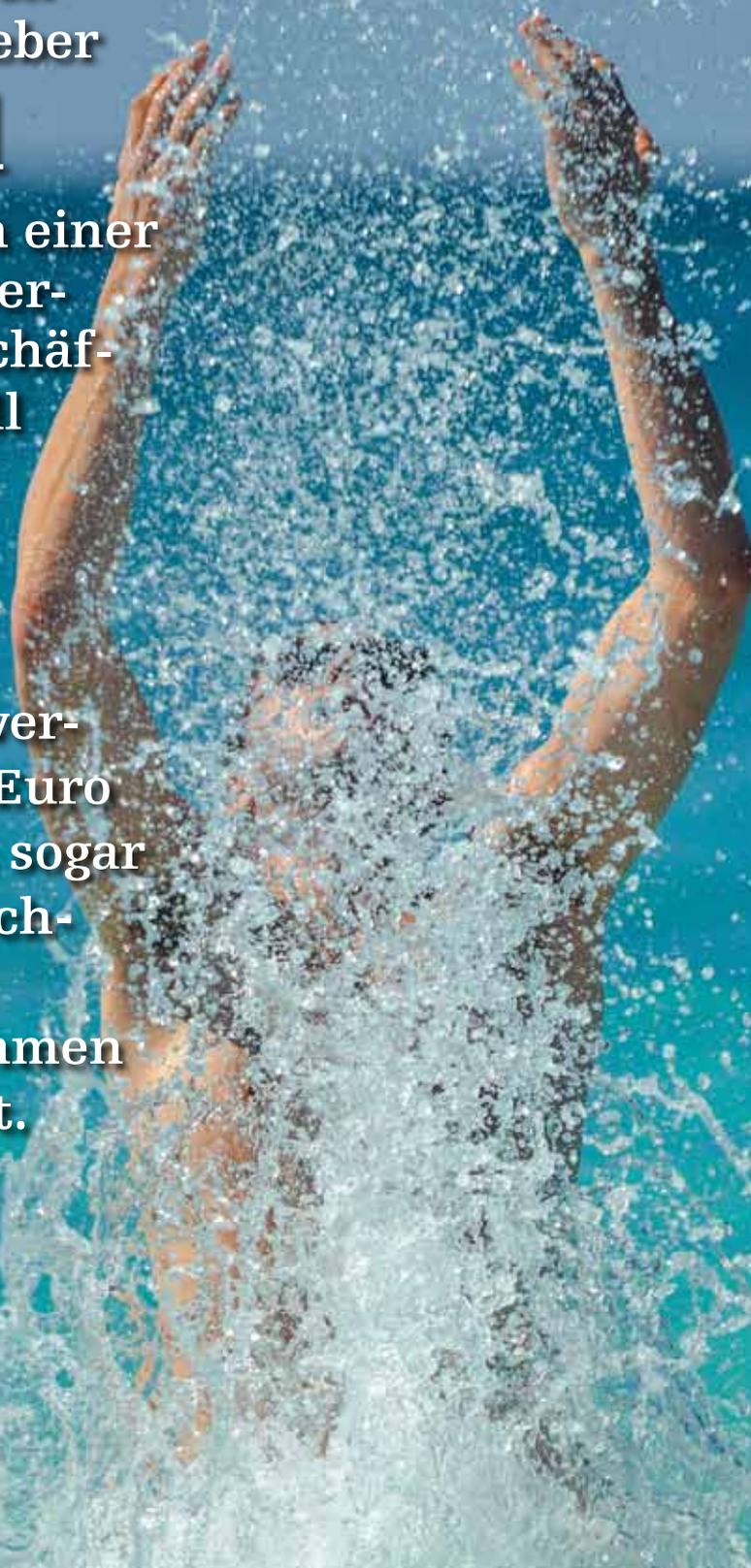


Foto: REd Gregory / pexels.com



Foto: pexels.com



Gute Freunde

> In sozialen Netzwerken wie Facebook hat vor allem manch junger Mensch Hunderte von Freunden – und macht irgendwann vielleicht trotzdem die Erfahrung, dass niemand von ihnen zur Stelle ist, wenn beispielsweise Liebeskummer plagt oder einfach mal die Wohnung grundrenoviert werden muss. Es gibt im Leben eben kaum etwas Wertvolleres als echte Freundschaften.

Dass ein großer Freundeskreis auch körperliche Schmerzen lindern helfen kann, zeigt eine Forschung aus Oxford, über die kürzlich die *Süddeutsche Zeitung* berichtete. Je größer ein solches Netzwerk ist, umso mehr Schmerzen lassen sich aushalten. Menschen mit großem Freundeskreis schütten demnach mehr körpereigene Endorphine aus, die natürlichen Schmerzkiller eines Körpers. Auch Erkrankungen wie Herzinfarkt oder Schlaganfall sollen bei ihnen seltener vorkommen, weil sich sozial eingebunden führende Menschen weniger Stresshormone im Blut haben und ihre Adern weniger verkalken.

Gut für die Gesundheit, gut ebenfalls für das Gemüt. Denn miteinander tanzen, gemeinsam lachen machen immer auch Spaß. -pb

Sein Schiff wird kommen

Vor sieben Jahren hat der frühere Kapitän Hans-Harro Hansen eine Stiftung gegründet. Seitdem chartert er regelmäßig ein Schiff, um arme und benachteiligte Kinder aus Nordfriesland zu einem besonderen Ausflug einzuladen





> Da steht er nun am Landesteg, eine rötliche Färbung hat sich rund um den grauen Vollbart gelegt, der 76-jährige Hans-Harro Hansen scheint ähnlich aufgeregt zu sein wie die vielen Kinder in seiner Nähe. „Wo gaiht di dat denn?“, spricht er ein paar von ihnen auf Nordstrander Platt an. Und kaum jemand kommt jetzt an ihm vorbei, ohne einen Willkommensgruß zugerufen zu bekommen. Die Gesichter der Kinder leuchten längst ähnlich wie das von Hansen. Oben auf dem Schiffsdeck hat auch Thorben Platz genommen. Zusammen mit seiner Mutter ist der Siebenjährige ge-



kommen, der im Alltag auf einen anderen Vornamen hört. Aus Husum stammt er, gleich fährt er das erste Mal in seinem Leben auf einem Schiff mit hinaus ins Wattenmeer, hinaus zu den Seehunden, die er bislang nur von Fotos kennt. „Hat Thorben sich schon so lange gewünscht, diesen Ausflug“, sagt die Mutter, „konnten wir uns aber nie leisten. Eine Familienkarte dafür kostet ja 37 Euro. So viel Geld haben wir nicht übrig.“ Thorben sagt: „Ich freue mich richtig.“

Ein warmer Frühsommertag auf der Halbinsel Nordstrand. Gut einhundert Kinder aus Husum und Umgebung sind mit Bussen zum Schiffsanleger gebracht worden, an ihrer Seite viele Mütter und auch ein paar Väter und Betreuer aus Heimen. Mit einem Ausflugsschiff der Adler-Reederei geht es gleich einen Freitagnachmittag lang hinaus in das Weltnaturerbe Wattenmeer. Als Letzter wird auch Hans-Harro Hansen an Bord steigen, ein im Ruhestand lebender ehemaliger Kapitän. „Immer wieder schön, diese fröhlichen Gesichter zu sehen“, sagt er später, „die kommen ja alle nicht von der Sonnenseite des Lebens.“

Hansen hat jeden an Bord zu dieser Ausfahrt eingeladen, die Kinder halten obendrauf noch einen Gutschein in ihren Händen für Getränke und Speisen.

Seit sieben Jahren bereits veranstaltet Hansen einmal im Sommer Touren für benachteiligte Kinder und junge >>>



„Privat könnten wir uns diesen Ausflug nicht leisten“,
sagt eine Mutter, „das Geld dafür haben wir nicht übrig“



Auf ins Wattenmeer, ein besonderes Ereignis für mehr als Hundert Kinder, begleitet von Müttern und Vätern (oben). Zu bestaunen gab es auf dem Achterdeck auch frisch gefangene Seetiere (linke Seite unten). Darüber: Husums Diakonieleiter Volker Schümann (li.) und Vorstand Bernd Hannemann von der „Diakonie Stiftung SH“ unterstützen das Projekt.



>>> Menschen aus besonders belasteten Familiensituationen. 2009 hat er dafür eigens die Sigge-Paulsen-Stiftung gegründet, jede Ausfahrt kostet rund 5000 Euro. Was motiviert ihn, den alten Seefahrer, jedes Jahr eine Schifffahrt zu spendieren?

Unter Deck stehen die Kinder Schlange, Gutscheine wandern über den Tresen im Tausch gegen Bockwurst und Brause, Süßigkeiten oder Salzgebäck; es gibt viel zu tun für die Mitarbeiter des kleinen Verkaufsstands. Oben auf Deck sitzt Gastgeber Hansen in einer Ecke und zeigt hinaus aufs Meer. „Das da ist die Insel Pellworm, auf der anderen Seite die Hallig Süderoog“, sagt Hansen, „und gleich kommen wir zur Lorenzensplate, der Sandbank mit den Seehunden“. Ein Haufen groß aufgerissener Kinderaugen um ihn herum folgt gebannt jedem seiner Fingerzeige.

Das gesamte Berufsleben ist Hansen zur See gefahren, „vom Schiffsjungen bis zum Kapitän“. In der Küstenfischerei war er unterwegs und vor Island in der Hochseefischerei, als Frachtfahrt-Kapitän gehörten Nord- und Ostsee sowie das Mittelmeer zu seinen Revieren. Hansen stammt von Nordstrand, dort lebt er weiterhin, nach dem Tod seiner Frau Karin 2001 zusammen mit seiner Lebensgefährtin Erika Böge.

Kapitän Hans-Harro Hansen will vom eigenen Glück etwas abgeben. „Ich bin in einer Zeit groß geworden, als Teilen eine Tugend war“, sagt er

„Ich bin in einer Zeit groß geworden“, sagt Hansen oben auf Deck, „als Teilen eine Tugend war. Diese Tugend will ich mit der Stiftung und den Ausfahrten fortsetzen.“ Vom eigenen Glück etwas abgeben, meint er.

Hansen will Zeichen setzen gegen Egoismus und Ellbogen-gesellschaft. Und er will auf die Sorgen armer Familien aufmerksam machen und gleichzeitig Werte vermitteln. „Teilen ist auch eine alte christliche Tugend“, sagt Hansen, „und wichtig ist mir, dass wir unsere Umwelt schützen. Wenn die auf dem Schiff mitfahrenden Kinder später mal sagen,



wir waren in einer schützenswerten Landschaft unterwegs, dann hat sich alles gelohnt.“

In die zusammen mit seiner Lebensgefährtin Erika Böge gegründete Stiftung hat er ein 1,5 Hektar großes Grundstück sowie einen „beträchtlichen Teil unseres Vermögens“ eingebracht. Angedacht ist von dem kinderlosen Paar, später noch ein Wohnhaus in das Stiftungskapital einfließen zu lassen. Als kleine Stiftung firmiert man unter dem Dach der „Diakonie Stiftung Schleswig-Holstein“, Unterstützung bei den Ausflugsfahrten erhält Hansen zudem vom Diakonischen Werk Husum und von der Adler-Reederei.

Dass die Stiftung nicht seinen, Hansens Namen trägt, war ihm besonders wichtig. „Nicht ich will im Vordergrund stehen, sondern die benachteiligten Kinder sollen es“, sagt er. Der gewählte Stiftungsname Sigge Paulsen geht auf eine junge Mutter zurück, die Anfang des vorherigen Jahrhunderts unter ärmlichen Bedingungen auf Nordstrand lebte. Der seit vielen Jahren auch als Heimatforscher und Buchautor tätige Hans-Harro Hansen hat ihre Person – die Geschichte eines Lebens in Armut – zu einer Novellenfigur verdichtet; im Moment arbeitet Hansen an seinem siebten Buch, „wie die anderen zuvor auch das zu einem sozialen Thema“.

Im Wattenmeer ist das Ausflugsschiff inzwischen bei der Seehundbank angekommen, nach 15 Seemeilen Fahrt. Unter Deck drücken sich die Kinder an den Fenstern ihre Nasen platt, oben klammern sich andere staunend an die Reling, um ja keinen Moment des Vorbeigleitens zu verpassen. Mit an Bord ist auch Volker Schümann, Leiter des Diakonischen Werks Husum. Eine Zeit lang beobachtet er stumm das Geschehen. „Man ist in der alltäglichen Arbeit ja oft weit weg von dort, wo Hilfe ankommt“, sagt Schümann schließlich, „hier auf dem Schiff lässt sich unmittelbar erleben, was sie dem Einzelnen bedeutet.“

Und Thorben, der kleine Junge? Der schaut noch bei der Rückkehr in den Hafen aus großen Augen, wie hat ihm der Ausflug gefallen? „Die Seehunde ...“, antwortet er nur, endlich kennt er sie nicht mehr nur von Fotos. „Er braucht bestimmt ein bisschen, bis er alles verarbeitet hat“, sagt seine Mutter, „diesen Tag wird er kaum vergessen.“

Text: Peter Brandhorst

Fotos: Heidi Krautwald

Kieler Sozialladen umgezogen

Der Kieler Sozialladen Obolus ist mit seiner Innenstadtfiliale umgezogen. Statt wie bislang in der Lerchenstraße können bedürftige Menschen künftig am Sophienblatt 64a für wenig Geld nach Spielzeug und Geschirr, Büchern, Elektrokleingeräten oder Rädern suchen. Auch Spender müssen sich künftig an die neue Adresse wenden. Die Filialen in Gaarden, Johannesstr. 48, und Dietrichsdorf, Hertzstr. 75, sind von dem Umzug nicht betroffen. Obolus wird im bereits elften Jahr von der Fortbildungsakademie der Wirtschaft getragen und bietet Menschen im ALG-II-Bezug auch Arbeitsmöglichkeiten. Weitere Infos: www.obolus-kiel.de -pb

Mehr Kinder auf staatliche Unterstützung angewiesen

Die Kinderarmut in Schleswig-Holstein wächst. Ende 2015 erhielten 55.323 Jungen und Mädchen unter 15 Jahren staatliche Grundsicherung (Hartz IV), 2,4 Prozent mehr als noch ein Jahr zuvor. Laut Zahlen der Bundesagentur für Arbeit waren damit 14,9 Prozent der Kinder auf staatliche Unterstützung angewiesen. Im Bundesschnitt sind es 13 Prozent. -pb

Weniger Alkoholvergiftungen bei Jugendlichen

In Schleswig-Holstein betrinken sich weniger Jugendliche bis zum Filmriss. Nach einer Auswertung der AOK Nordwest wurden im Jahr 2015 insgesamt 223 junge Menschen im Alter von 12 bis 20 Jahren mit einer Alkoholvergiftung ins Krankenhaus eingeliefert, etwas weniger als im Vorjahr (225). 2013 landeten 234 Jugendliche und junge Heranwachsende wegen exzessiven Alkoholkonsums in einer Klinik. (epd)

Für Flüchtlinge: Ein-Euro-Jobs mit 80 Cent Lohn

Das Bundesarbeitsministerium plant laut Medienberichten speziell für Geflüchtete die Einführung von 100.000 neuen Arbeitsgelegenheiten, sogenannten Ein-Euro-Jobs. Allerdings sollen die Asylbewerber mit lediglich 80 Cent entlohnt werden. Derzeit bekommen die rund 80.000 Ein-Euro-Jobber in Deutschland meist 1,05 Euro die Stunde als sogenannte Mehraufwandsentschädigung, in Einzelfällen auch zwei. Die Grünen kritisieren diesen Plan als Zwei-Klassen-System. -pb

Schweiz lehnt bedingungsloses Grundeinkommen ab

Die Schweiz hat bei einer Volksabstimmung die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens von monatlich 2500 Franken (2260 Euro) für jeden Bürger mit großer Mehrheit abgelehnt. Nur rund 22 Prozent votierten dafür. Die Schweiz war das erste Land, in dem über ein Grundeinkommen abgestimmt wurde. Eine Gruppe von Unternehmern, Akademikern und ehemaligen Politikern hatte argumentiert, allen Menschen so „ein menschenwürdiges Dasein“ und „die Teilnahme am öffentlichen Leben“ zu ermöglichen. Auch in Deutschland wird schon länger über ein bedingungsloses Grundeinkommen diskutiert. -pb

Neuer Rechtsanspruch auf eigenes Girokonto

Alle Menschen in Deutschland besitzen seit vergangenem Monat einen Rechtsanspruch auf ein eigenes Girokonto. Dabei handelt es sich um ein „Basiskonto“, das nicht überzogen werden kann. Dieses Konto können alle Menschen mit rechtmäßigen EU-Aufenthalt beantragen. Dazu zählen auch Wohnungslose, Asylsuchende und Menschen ohne Aufenthaltstitel, die nicht abgeschoben werden können. (epd)



HEMPELS im Radio

Jeden ersten Montag im Monat ist im Offenen Kanal Lübeck das HEMPELS-Radio zu hören. Nächster Sendetermin ist am **4. Juli ab 17.05 bis 18 Uhr**. Das HEMPELS-Radio bietet einen Überblick über einige wichtige Themen des aktuellen Heftes und

will zugleich Einblicke in weitere soziale Themen aus der Hansestadt ermöglichen. Zu empfangen ist der Offene Kanal im Großraum Lübeck über **UKW Frequenz 98,8**. Oder Online über den Link „Livestream“ auf www.okluebeck.de

Drogenfreie Gesellschaft ist heuchlerische Utopie

> Es ist illusionär zu glauben, dass eine Konsumgesellschaft wie die unsere ohne Drogen auskommen könnte. Das Gebot der Abstinenz ist eine heuchlerische Utopie, die nichts mit der Realität der Gesellschaft zu tun hat.

Bei der Drogenpolitik darf es deshalb nicht nur darum gehen, ob man

eine drogenfreie Gesellschaft

will. Sondern auch,

mit welchen Mitteln

man so ein Ziel zu erreichen versucht.

Trotz des intensiven Einsatzes des Strafrechtes ist insgesamt kein nennenswerter Rückgang der Zahl der Erstkosumenten und Drogentoten und der Beschaffungskriminalität zu verzeichnen. Untersuchungen belegen, dass sich der Konsum nicht ändert – egal ob Strafen abgeschwächt oder verschärft werden. Befragungen von Jugendlichen zeigen zudem, dass die Frage, ob die mögliche Bestrafung auf den Konsum Auswirkungen hat, für die Konsumenten keine wesentliche Bedeutung besitzt.

Letztlich ist das Strafrecht als Mittel der Gesundheitspolitik nicht nur ineffektiv und kontraproduktiv, sondern schlicht inhuman. Wenn ein Drogenabhängiger krank ist, dann muss die staatliche Politik dafür Sorge tragen, dass er von dieser Krankheit geheilt oder ihm zumindest Linderung verschafft wird. Die

Kriminalisierung von Kranken ist kein Mittel

der Gesundheitspolitik. Heilung durch Strafe ist nicht zu erwarten. <



Wolfgang Neškovic,
68, stammt aus Lübeck und war Richter am Bundesgerichtshof. Er war Mitglied in der SPD, den Grünen und saß von 2005 bis 2013 für die Linken im Deutschen Bundestag, deren Frak-

tion er 2012 verließ. Bekannt wurde Neškovic in den 1990er Jahre mit seinem Eintreten für die Legalisierung von Cannabis. Aktuell ist er Mitglied im „Schildower Kreis“, einer Experten-Initiative gegen die herrschende Drogenpolitik.

„Anderen geht es noch viel schlechter“

Unser Lübecker Verkäufer Jörg Warkentin kennt Not und hilft deshalb anderen Menschen. Regelmäßig spendet er Geld für eine Suppenküche, im vergangenen Jahr mehr als 1800 Euro

> Ein Tag zunächst wie jeder andere sei es gewesen, erinnert Jörg Warkentin. Auch an diesem Septemberabend 2014 war er in Lübeck wieder unterwegs, um HEMPELS zu verkaufen. Cafés und Restaurants sucht der 51-Jährige dann bevorzugt auf; zurückhaltend und immer mit einem freundlichen Lächeln weist er auf die neueste Ausgabe in seinen Händen hin. „Einige Gäste kaufen, andere nicht“, sagt er, „das ist ganz normal. Wer mir kein Heft abnimmt, dem bin ich nicht böse.“

Als Warkentin an jenem Septemberabend vor einem Café an den Tisch der dort sitzenden Gabriele Hannemann tritt, will sie ihm zunächst kein Heft abkaufen. Sie habe bereits ein soziales Projekt in Moldawien gegründet, eine Suppenküche für arme alte Juden, erklärt sie. Warkentin will mehr darüber wissen und lässt sich das Projekt erklären. „Auf einmal“, erinnert Gabriele Hannemann, „legte er mir die gesammelten Geldstücke aus seiner Hosentasche auf den Tisch – acht Euro. Er wolle damit zwei Essen finanzieren; er wisse ja selbst, was Armut bedeutet.“

Seit damals gibt unser Verkäufer Jörg jeden Monat einen erheblichen Teil seiner Verkaufseinnahmen als Spende für die Suppenküche in Moldawien ab, im vergangenen Jahr die fast unglaubliche Summe von insgesamt 1865 Euro. „Ich habe so etwas noch nie erlebt“, sagt Gabriele Hannemann heute, „er hat ja selbst nur wenig Geld und hilft anderen Menschen in dieser Weise.“

Seit gut sieben Jahren arbeitet Jörg als HEMPELS-Verkäufer. Jeden Tag ist er in Lübecks Altstadt unterwegs, sein Leben will er selbstbestimmt und von staatlicher Unterstützung unabhängig gestalten. Der aus Plauen im Vogtland Stammende hat eine Maurerlehre absolviert, war als Zwanzigjähriger mit einem Ausreiseantrag nach West-Berlin gekommen und arbeitete dort anschließend in verschiedenen Jobs. Eine Zeit lang kämpfte mit einer Alkoholkrankung; seit nun schon 15 Jahren lebt er trocken.

Nach einer weiteren Ausbildung als Sportmasseur und Fußreflexzonenmasseur zog es ihn nach Lübeck. Der Versuch, sich

selbstständig zu machen, hat auf Dauer nicht geklappt. „Ich habe in meinem Leben schon viel probiert“, sagt Jörg rückblickend; dass er jetzt eine Aufgabe als HEMPELS-Verkäufer hat, sieht er als großes Glück.

Längst ist die Hansestadt Jörgs neue Heimat geworden. „Ich liebe meine Verkaufsrunden und die vielen Gespräche mit den Kunden“, sagt er. Bei Roter Stern Lübeck, einem gesellschaftlich engagierten Fußballverein, wirkt er seit fünf Jahren eh-

„Er hat ja selbst nur wenig Geld und hilft anderen Menschen in dieser Weise“

renamtlich als Masseur und medizinischer Betreuer der beiden Herren-Mannschaften, ein paar Jahre lang half er auch in den Nachbarschaftsbüros der Stadt Lübeck bei der Kinderbetreuung ehrenamtlich mit.

Wenn man jetzt mit Jörg in einem Altstadt-Café sitzt und wissen will, warum er für die Suppenküche in Moldawien viel Geld spendet, dann bekommt man zunächst eine ganz sachliche Antwort. „Ich war früher selbst auf die Unterstützung durch Suppenküchen angewiesen“, sagt er, „ausreichend zu essen zu haben, ist etwas Grundlegendes.“ Zu helfen sei ihm schon immer ein Bedürfnis, „ich erhoffe mir keine persönlichen Vorteile dadurch, ich erwarte nur, dass diese Hilfe auch gut angelegt ist.“

Bevor er damals während seiner abendlichen Verkaufstour erstmals Gabriele Hannemann traf, habe er schon länger den Gedanken gehabt, ein konkretes Projekt regelmäßig zu unterstützen. „Mir ging und geht es trotz allem gut“, sagt Jörg, „anderen geht es viel schlechter.“ Nach der Begegnung mit



„Ich habe so etwas noch nie erlebt“: Gabriele Hannemann vom Verein Yad Ruth in der Lübecker Altstadt mit HEMPELS-Verkäufer Jörg Warkentin.

Hannemann habe er sich schlau gemacht über deren Moldawien-Projekt und sich dann entschieden: „Genau hier will ich helfen!“

1994 hatte Hannemann, Sonderschullehrerin in Mölln, den Verein Yad Ruth gegründet (www.yadruth.de). Sie will damit dem Antisemitismus entgegenreten und setzt sich ehrenamtlich für Holocaust-Überlebende ein. Mit inzwischen insgesamt fünf Projekten unter anderem in Israel, Lettland, Litauen und Äthiopien werden verarmte jüdische Überlebende unterstützt. Die Suppenküche in Moldawien versorgt täglich 40 Personen, mit einem angeschlossenen Pflegeprojekt werden zugleich 14 verarmte Juden in ihren Wohnungen betreut. 2013 erhielt Hannemann für ihre Yad-Ruth-Arbeit von Bundespräsident Joachim Gauck das Bundesverdienstkreuz verliehen. Yad Ruth finanziert sich ausschließlich über Spenden, allein für das Moldawien-Projekt werden monatlich 4000 Euro benötigt.

Jetzt bei dem gemeinsamen Treffen im Lübecker Café stockt Hannemann plötzlich, als von den für die Suppenküche erfor-

derlichen Aufwendungen die Rede ist. Dann schaut sie unseren Verkäufer an, beide sind schon länger per Du miteinander, und sagt: „Hast du dir das eigentlich schon mal klar gemacht? Deine Spenden im vergangenen Jahr haben einen halben Monat Hilfe garantiert. Das als großartig zu bezeichnen, wäre viel zu wenig der Anerkennung.“

Und Jörg? Der schüttelt bloß den Kopf und sagt, auch seinen Kunden gebühre großer Dank. Ihnen erzählt er oft von dem Projekt, „manche geben extra für die Suppenküche ein paar Euro“. Irgendwann steht er auf und geht wieder raus auf die Straße. Auch dieser Tag soll für ihn sein wie jeder andere; in den Cafés und Restaurants wird er HEMPELS verkaufen, um sich seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Und auch, um so viele Euro wie möglich zusammenzubekommen für Essen für Arme.

Text und Foto: Peter Brandhorst



Foto: Jim Jackson / pexels.com

Der Dämon in mir

Seit vielen Jahren leidet ein 52-Jähriger an einer Borderline-Erkrankung und kämpft gegen Stimmen in seinem Kopf. Ein anonymen Erfahrungsbericht über den Alltag mit einer psychischen Erkrankung

> Wie es mir gerade geht? Ganz gut eigentlich – man soll nicht immer nur jammern. Im Moment jedenfalls scheint mein Dämon anderweitig beschäftigt; ein Jahr habe ich seine Stimme nicht mehr gehört. Aber ich kenne ihn inzwischen zur Genüge: Irgendwann wird er zurückkommen und sich wieder in meinem Kopf breitmachen. Und mir erzählen wollen, dass ich in seinen Augen ein Versager bin und es das Beste wäre, ich würde einfach verschwinden aus dieser Welt.

Eine Borderline-Erkrankung ist nur schwer zu heilen; mit meiner werde ich bis ans Lebensende zu kämpfen haben, sagen die Ärzte. Seit ich denken kann lebe ich mit heftigen manisch-depressiven Stimmungs- und Gefühlsschwankungen. Heute himmelhoch jauchzend, morgen zutiefst deprimiert.

Und in den depressiven Phasen spricht dann der Dämon zu mir.

Als ich vor zwei Jahren nach Kiel zog, weil ich mir dort Arbeit und einen neuen Alltag erhoffte, war ich zunächst auch völlig euphorisch. Aber dann hat sich der erhoffte Job als Illusion herausgestellt, eine Wohnung fand ich auch nicht. Und mein Dämon begann wieder auf mich einzureden, dass ich ein Versager sei und mich umbringen solle. Ich habe inzwischen gelernt, mit der Stimme einigermaßen umzugehen und wusste sofort, dass ich für einige Zeit stationäre Hilfe einer Psychiatrie brauche. Vielleicht lässt mich mein Dämon im Moment auch deshalb in Ruhe, weil ich nach der Klinik eine Wohnung und einen kleinen Job gefunden habe.

„Wenn der Dämon
auf mich einspricht, dann
immer mit einer ruhigen,
fast sanften Stimme.
Tatsächlich meint er es
aber nur böse mit mir“

Das erste Mal hat er zu mir gesprochen, als ich Mitte Zwanzig war. Als gelernter Koch und Konditor hatte ich damals in Bayern zusammen mit meiner Frau ein von ihren Eltern übernommenes kleines Hotel mit Biergarten geführt. Nachdem meine Frau und unser gemeinsamer Sohn bei einem Verkehrsunfall ums Leben kamen, sagte mir eine Stimme im Kopf, ich trüge daran die Schuld – schließlich habe ich sie ja nicht von der Autofahrt abgehalten.

Heute, mit 52 und nach bestimmt 25 Therapien und Aufenthalten in Psychiatrien während der vergangenen Jahrzehnte, denke ich ganz gut zu wissen, dass der Ursprung meiner Krankheit in meiner frühen Kindheit liegt. Meine allein lebende Mutter hatte mich gleich nach der Geburt zu meiner Oma gegeben. Und als die plötzlich starb, kam ich mit vier Monaten in ein Kinderheim. Dort wurde ich als kleiner Bub zwei Mal von einer erwachsenen Person sexuell missbraucht.

Das Erleben dieser Peinigung und Demütigung habe ich nie überwunden. In einem vor sechs Jahren erstellten psychiatrischen Gutachten heißt es dazu, dass bei mir „nach einer Kindheit mit schwerwiegenden Traumatisierungen schon in der Jugendzeit erhebliche psychische Verhaltensauffälligkeiten auftraten“. Meine Stimmungen – heute das Euphorische, morgen die Niedergeschlagenheit – waren schon früh Teil von mir, weshalb ich bereits als Kind in psychiatrischer Behandlung war.

Wenn der Dämon in all den Jahren auf mich einspricht, dann tut er das immer mit derselben männlichen Stimme. Ganz ruhig klingt die dann, fast sanft sogar, meint es aber tatsächlich nur böse mit mir. Nur wenn es mir wie im Moment ganz ordentlich geht, schweigt sie. Wenn ich Stress habe, taucht sie über Wochen oder Monate hinweg regelmäßig auf. Einmal hat sie ohne Pause vier Tage und Nächte auf mich eingeredet, bevor sie ganz langsam und nach vielen Gesprächen von mir mit einem Arzt wieder verstummte. Laut Stimme bin ich immer ein Versager, und immer geht es darum, dass ich mich umbringen solle. Ich habe während der Therapien versucht herauszubekommen, wer sich hinter der Stimme verbirgt, zu wem sie wohl gehört; aber ich komme einfach nicht darauf.

Der Vorwurf des Versagens bezieht sich auf alles mögliche. Ein paar Mal während euphorischer Hochphasen habe ich in den vergangenen Jahren versucht, mich als Imbiss-Pächter oder mit einer Kneipe selbstständig zu machen. Wenn Pleite und Depression folgten, meldete sich die Stimme. Sie meldet sich auch, wenn es zum Beispiel um Sexualität geht. Ich war

zwei Mal mit einer Frau verheiratet, weiß aber schon ganz lange, dass ich homosexuell bin.

Die Momente, während der ich mir in den vergangenen dreißig Jahren vorgenommen habe, mich umzubringen, kann ich nicht mehr zählen. Tatsächlich versucht habe ich es fünf Mal. Zur Zeit, da ich mich stabil fühle, denke ich: Zum Glück hat es nicht geklappt! In den Momenten hingegen sagte mir die Stimme: Auch das schaffst du nicht.

Etliche Jahre habe ich versucht, mit Medikamenten vorzubeugen, mit Diazepam und Truxal. Davon abgesehen, dass mich auch die Medikamente nicht immer beschützt haben – sie machen vor allem müde und träge, man liegt nur schlaff im Bett. Seit meinem letzten Psychiatrie-Aufenthalt versuche ich ohne sie zu leben. Denn ich glaube, dass mich die Therapeuten inzwischen darauf trainiert haben, dass ich sofort anrufe, wenn die Stimme zurückkommt. Jedenfalls hoffe ich stark, dass der Dämon mich noch länger in Ruhe lässt. Andererseits – ich kenne ihn inzwischen ja zur Genüge.

Protokoll: Peter Brandhorst

Den Becher im Blick

Fotos über Orte, an denen Arme um Almosen bitten

> Auf seinen Fotos sind keine Gesichter zu sehen. Und doch verraten die Aufnahmen mehr über die Lebensumstände dieser Menschen – und wie individuell sie jeweils damit umgehen –, als das manchmal andere Fotos tun: Bernd Bünsche hat Orte fotografiert, an denen arme Menschen um Almosen bitten.

Immer ins Zentrum einer Aufnahme hat er das Behältnis gerückt, mit dem jemand um ein paar Münzen nachsucht; mal eine anscheinend verschämt gehaltene Mütze, mal eine Schale, die zusammen mit einem gerahmten Brief auf einem liebevoll gestalteten Blumenmotiv steht. Fotograf Bünsche zeigt

die Not dieser Menschen, ohne sie dabei bloßzustellen. Er will so beim Betrachter der Aufnahmen die Bereitschaft fördern, „sich jammern zu lassen“ (siehe nebenstehenden Text).

Der in Kiel lebende promovierte Kunsthistoriker Bünsche, 73, war bis zu seinem beruflichen Ruhestand zwanzig Jahre lang Chefrestorator im Landesmuseum Schleswig-Holstein im Schloss Gottorf. Seine fotografischen Arbeiten hat er in der Vergangenheit bereits in mehreren Ausstellungen gezeigt – unter anderem Aufnahmen, die in der Tafel im Kieler Stadtteil Mettenhof entstanden sind und wo er ehrenamtlich mitarbeitet. -pb



Den Schmerz nachempfinden

Fotograf Bernd Bünsche
über seine Intention



>Man begegnet ihnen überall in den Innenstädten: Menschen – zumeist sind es Männer –, die von den Vorübergehenden eine Zuwendung erbitten, damit sie ihre offensichtlich prekären Lebensumstände verbessern können. Nicht selten sitzen oder knien sie auf Unterlagen, um die Härte des Straßenpflasters zu mildern. Ein Pappschild mit der Bitte um eine Gabe, daneben ein Gefäß zur Aufnahme einer Spende bilden dabei eine unübersehbare Geste und einen Appell an die Barmherzigkeit und den Opfersinn der Vorübergehenden.

Manche Passanten sehen geflissentlich über diese Situation hinweg und bestrafen so diejenigen mit Missachtung, welche durch ihr Schicksal schon genug bestraft sind – ob selbst dafür schuldig oder nicht. Um hier ein Verständnis, ein Gebot des notwendigen Mitgefühls und eine unbedingte Hilfsbereitschaft zu erreichen für in Bedrängnis geratene Menschen, erscheinen zwei Grundempfindungen angebracht: Die Bereitschaft und die unbedingte Fähigkeit, „sich jammern zu lassen“.

Beim Anblick eines notleidenden Menschen in Armut, Elend oder Krankheit, kann es den Betrachter ebenso jammern. Das heißt, der Jammer des Betroffenen in seinem erbärmlichen Zustand wird zu meinem eigenen: Ich kann den Schmerz so empfinden, als wäre er mein eigener. Wen es „jammert“, dem tut die Not des Anderen tatsächlich weh und er begibt sich auf dieselbe Ebene wie der Notleidende, um ihm dann das zu geben, was dieser braucht – still, klug und pragmatisch, ohne größere Gefühlsaufwallung, ohne viel Aufheben davon zu machen und ohne Dankbarkeit einzufordern.

Es scheint, dass die Not der Menschen ein Dauerthema des Fotojournalismus ist. Die Welt ist kein Paradies. Armut, Hunger und Krieg sind vielerorts ein Normalzustand, wengleich dies allzu gern verdrängt wird. Deshalb sind solche Bilder so wichtig, um uns mit dieser Realität zu konfrontieren, deren Anblick dazu beitragen kann, die Verhältnisse zu ändern.

Mit meinen in Kiel entstandenen Fotos möchte ich beim Betrachter die Bereitschaft und die Fähigkeit hervorrufen, sich im wahrsten Sinne des Wortes „jammern zu lassen“. Mir geht es darum, Betroffenheit auszulösen und so vielleicht ein Nachdenken über dieses Thema zu bewirken. Ich habe mich bemüht, die Aufnahmen so zu arrangieren, dass die Würde der Fotografierten in keiner Weise beschädigt wird. Deshalb sind nur ihre Plätze und Sitzgelegenheiten auf den Aufnahmen zu sehen.



Text und Fotos: Bernd Bünsche





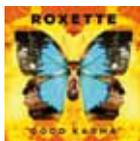
Fotograf Bernd Bünsche zeigt die Not dieser Menschen, ohne sie dabei bloßzustellen. Er will so beim Betrachter der Aufnahmen die Bereitschaft fördern, „sich jammern zu lassen“

Zugehört

Musiktipps von
Michaela Drenovakovic
und Britta Voß



ROXETTE:
Good Karma



Roxette
Good Karma

> „It must have been love“, „Listen to your heart“, „Dressed for success“ – jeder kann wohl auf Anhieb Hits von Roxette aufzählen. Seit Ende der achtziger Jahre bereichern Marie Fredriksson und Per Gessle mit ihren Smash-Hits und Power-Balladen die Popwelt und sind eine der erfolgreichsten Bands der letzten Jahrzehnte. Wie so viele haben sie auch uns durch die Zeit von Bravo-Postern und ersten Tanzversuchen in der Konfirmandendisco begleitet. Roxette: die Pop-Ikonen der frühen 90er.

Doch die tragische Wende in der Ausnahmekarriere der Schweden folgte 2001, als Marie Fredriksson an einem Hirntumor erkrankte. Diesen konnte sie zwar glücklicherweise besiegen, doch die Folgen der Behandlung machten ihr zunehmend schwer zu schaffen. Schon seit einiger Zeit konnte sie Konzerte nur noch im Sitzen spielen, im April dann das endgültige Aus: Roxette brachen wegen ihres schlechten Gesundheitszustandes die Tour ab, die Band wird nie wieder live auftreten.

Ob ihr zehntes Album „Good Karma“ ebenfalls ihr letztes sein wird, bestätigte das Duo zwar noch nicht, doch vieles spricht dafür. Entgegen des Titels ist die Grundstimmung des Albums ungewohnt melancholisch. Per Gessle übernimmt auffällig häufig die Gesangsparts, während Marie Fredrikssons Stimme leider oft sehr angestrengt klingt und bei weitem nicht mehr die Power alter Tage erreichen kann.

Mit einem ganz schönen Kloß im Hals haben wir dann auch das letzte Lied des Albums gehört, vermutlich sogar das letzte Lied, das Roxette jemals veröffentlichen. Passenderweise ist „April Clouds“ ein ruhiger Abschiedssong und Marie Fredriksson schließt mit den Worten „It's been a good time, I wish you the best“. Puh. Wir euch auch, Roxette! Und thank you for the music! <

Durchgelesen

Buchtipp
von Ulrike Fetkötter



JESPER STEIN:
Bedrängnis



Jesper Stein
Bedrängnis
Kiepenheuer & Witsch Verlag
378 Seiten

> Der Kopenhagener Vizekriminalkommissar Axel Steen hat einen neuen Tiefpunkt in seinem Leben erreicht. In seiner Wohnung in Nørrebro säuft er, raucht Joints und zieht Kokain-Lines. Seine Tochter Emma lässt er links liegen. Als sein Chef Jens Jessen – und Mann seiner Ex-Frau Cecilie – erfährt, dass die russische Mafia einen Maulwurf bei der Kopenhagener Polizei eingeschleust hat und erfolgreich geheime Informationen nutzt, wird er hellhörig.

Nach genauen Recherchen kommen dafür fünf Personen in Frage – und einer davon ist Axel Steen. Axels Drogenkonsum und sein Kontakt zu Nørrebros Halbwelt sind Jens als Emmas Stiefvater ohnehin Anlass zur Sorge, als möglichen Maulwurf macht ihn das besonders verdächtig – oder erpressbar.

Und in der Tat: Axel gerät mit seinem, aus den ersten Fällen bekannten Lieblingsfeind Moussa aneinander, dem Drogenkönig von Nørrebro.

Jede Menge Rivalitäten, beendete oder aktuelle Bettgeschichten und energiegeladene Auseinandersetzungen spicken den Kampf der beiden „Könige von Nørrebro“ im Viertel und der Dänischen Hauptstadt.

Wer Jo Nesbøs unkonventionellen Harry Hole mag, der gleichfalls Verbrecher und die eigenen Schwächen jagt, der wird auch dem unangepassten, radikalen Individualisten Axel Steen bei seinem Balanceakt zwischen dem dienstlichen und dem Mafiaauftrag gerne folgen. <

Angeschaut

Filmtipp
von Oliver Zemke



THOMAS VINTERBERG:
Die Kommune



Thomas Vinterberg
Die Kommune

> Erik, Anna und Tochter Freia sind eine glückliche kleine Familie, bis das Schicksal ihnen eine Erbschaft in Form einer 450 Quadratmeter großen Villa vor die Füße wirft. Ein Verkauf liegt nahe, doch Anna ist ein wenig gelangweilt vom ewig gleichen Ehetrott. So beschließen sie, eine basisdemokratische, gleichberechtigte Kommune zu gründen. Schnell sind ein paar nette Leute gefunden und das Leben dort wird für alle ein großer Spaß. Interessante Gespräche, wilde Feste und Essgelage, alle nackt in den See springen – hurra. Ach, es ist ein herrlich unbeschwertes, Konventionen sprengendes freies Leben. Doch dann lernt Erik Emma kennen, eine zum in die Knie gehen schöne, junge und intelligente Frau, und beginnt mit ihr eine Affäre, aus der schnell mehr wird. Er verlässt Frau und Tochter, doch als deren Wohnverhältnisse schwierig werden, macht Anna einen folgenreichen Fehler. Sie bietet ihrem Mann an, mit seiner Freundin in die Kommune zu ziehen. Denn sie hält sich für eine starke und tolerante Frau.

Doch das kann nicht gutgehen, da sie Erik noch zu sehr liebt. So zerbricht sie mehr und mehr an dieser fatalen Konstellation. Sie flüchtet sich in Alkohol, wird depressiv, verliert ihren Job und auch die anderen Kommunebewohner können nicht helfen.

Es tut fast weh, dieser anfangs so fröhlichen sympathischen Frau beim Leiden zuzusehen, doch es ist auch beeindruckend, wie intensiv und facettenreich Trine Dyrholm diese Rolle spielt. Das ist großes dänisches Kino. <

Experten vom Mieterverein zu Mietrechtsfragen

Urlaubszeit – was Mieter beachten müssen

> Sommerzeit, Urlaubszeit – damit die „schönsten Wochen des Jahres“ für Mieter nicht mit Ärger und Streit enden, hier einige „Urlaubstipps für Mieter“. Auch während des Urlaubs müssen Mieter sicherstellen, dass Miete, Nebenkosten, Strom, Telefon, Gas usw. pünktlich bezahlt, Zahlungstermine eingehalten werden. Die Regelungen des Mietvertrages gelten auch bei Abwesenheit des Mieters weiter. Wer turnusmäßig während seines Urlaubs das Treppenhaus putzen oder den Rasen mähen müsste, muss für Ersatz sorgen. Er kann zum Beispiel den Nachbarn ansprechen und „tauschen“.

Vermieter, Hausmeister oder Hausverwaltung haben keinen Anspruch auf einen Wohnungsschlüssel. Sie müssen bei längerer Abwesenheit des Mieters lediglich darüber informiert werden, wo ein Zweitschlüssel für Notfälle deponiert ist. Der Zweitschlüssel kann dann

bei Nachbarn oder Bekannten hinterlegt werden. Nachbarn und Bekannte sollten nicht nur von Zeit zu Zeit in der Wohnung vorbeischaun, um die Blumen zu gießen oder den Briefkasten zu leeren, sie können auch in regelmäßigen Abständen die Jalousien auf- und zuziehen oder das Licht ein- und ausschalten als Schutzmaßnahme gegen Einbrecher. Bevor die Urlaubsreise losgeht, sollten Fenster und Türen fest geschlossen, Wasseranschlüsse abgedreht und Stecker von Fernseher, Radio und sonstigen Elektrogeräten aus der Steckdose gezogen werden.

Wenn Sie all dies beherzigen, sollte der erholsamen Urlaubsreise nichts mehr im Weg stehen.<



Thomas Galazka

Expert/innen des Kieler Mietervereins schreiben zu aktuellen Mietrechtsfragen. Lesen Sie diesen Monat eine Kolumne des Volljuristen Thomas Galazka. Bei Anregungen und Fragen können sich unsere Leser/innen direkt an den Mieterverein wenden. Eine Mitgliedschaft ist erforderlich. Bezieher von Sozialleistungen erhalten einen Beitragsnachlass von 30 Prozent. Mieterverein in Kiel, Eggerstedtstr. 1, Tel.: (04 31) 97 91 90.

Wichtige Urteile zum Sozialrecht

Versicherungspauschale für jeden Monat absetzen

> Sind Kindergeldzahlungen das einzige Einkommen von Eltern im ALG-II-Bezug, ist von dem Kindergeld die sogenannte Versicherungspauschale von 30 Euro abzusetzen. Von derzeit 190 Euro für ein Kind sind also nur 160 Euro auf den ALG-II-Anspruch anzurechnen. Häufig kommt es vor, dass die Kindergeldkasse das Kindergeld für mehrere Monate in einem Monat nachzahlt, also etwa für drei Monate 570 Euro. In diesem Fall ist die Versicherungspauschale von 30 Euro nicht etwa nur einmal von dem Gesamtbetrag von 570 Euro abzuziehen, sondern für jeden der drei Monate.

Zur Begründung wird in der Rechtsprechung darauf verwiesen, dass mit der Versicherungspauschale zu berücksichtigende Aufwendungen für die Einkommenserzielung abgegolten werden, die in jedem Monat der Einkommenserzielung

entstehen. Der Ordnungsgeber habe dabei die Absetzung der Versicherungspauschale auch von Sozialleistungen wie etwa dem Kindergeld in § 4 der ALG II Verordnung ausdrücklich geregelt. Dann sei es nur folgerichtig, die Absetzung für die Anzahl derjenigen Monate vorzunehmen, für die das Kindergeld gezahlt wurde. Die erst nachträgliche, zusammengefasste Auszahlung von Kindergeld könne dem Leistungsempfänger ebenso wenig zum Nachteil reichen wie verspätet und deshalb für mehrere Monate ausbezahltes Arbeitsentgelt. (BSG, Urteil vom 17.07.2014, B 14 AS 25/13 R für nachgezahltes Arbeitsentgelt; LSG Berlin-Brandenburg, Urteil vom 17.09.2015, L 31 AS 1571/15 für nachgezahltes Kindergeld) <



Helge Hildebrandt

Wir veröffentlichen jeden Monat Urteile, die für Bezieher von Hartz IV und anderen Sozialleistungen von Bedeutung sind. Unsere Servicrubrik entsteht in Zusammenarbeit mit dem Experten für Sozialrecht Helge Hildebrandt, Rechtsanwalt in Kiel. Sie finden alle Beiträge auch auf unserer Homepage www.hempels-sh.de unter „Miet- und Sozialrecht“.

„Meine Sprachkenntnisse als große Chance“

Aleksandra Paszkiewicz, 35, verkauft in Kiel und bereitet sich auf neue Ziele vor

> Mehrere Sprachen zu sprechen, kann eine große Chance sein im Leben. Ich bin zweisprachig mit der deutschen und der polnischen Sprache aufgewachsen, verstehe auch Russisch und habe in der Schule Englisch gelernt. Mit diesen Kenntnissen hoffe ich, bald einen festen Job zu finden, aber dazu gleich mehr. Zunächst: Ich freue mich riesig, dass es seit ein paar Jahren richtig bergauf geht bei mir.

Überhaupt hat dieser Monat viel mit Freude zu tun, denn am 15. Juli werde ich 35 Jahre alt. Ich bin in Polen geboren und habe dort bis zu meinem 12. Lebensjahr bei meinen Großeltern gelebt. Meine deutsche Mutter und mein polnischer Vater hatten sich getrennt, als ich drei war. Weil meine Mutter anschließend in die DDR ging, um dort zu arbeiten, wuchs ich bei meinen Großeltern auf – auch die Oma Deutsche, der Opa hingegen stammte aus Russland. Klar, dass einem da schon als Kind mehrere verschiedene Sprachen in Fleisch und Blut übergehen.

Nach dem Tod der Großeltern kam ich schließlich zurück zu meiner Mutter, die inzwischen in Hamburg lebte und dort neu verheiratet war. In Hamburg ging ich zunächst auf ein Gymnasium und dann auf eine Gesamtschule. Zu Hause war das Verhältnis meines Stiefvater zu mir allerdings alles andere als gut, um es vorsichtig auszudrücken – er hat mich belästigt. Vom Jugendamt wurde ich deshalb als 15-Jährige in einer Jugendwohnung untergebracht, um mich zu schützen.

Als Heranwachsende hatte ich damals einen doppelten Bandscheibenvorfall. Ich dachte zunächst, es handele sich um einen Hexenschuss und begann, Tabletten gegen die Schmerzen zu nehmen. Und dann war ich plötzlich drin in der Medikamentenabhängigkeit, ohne es so richtig zu bemerken. Später kamen noch andere Drogen hinzu, mit denen ich die Schmerzen loswerden wollte. Die

Diagnose, dass es sich bei mir nicht um einen Hexenschuss sondern um einen Bandscheibenvorfall handelte, habe ich erst später mit 21 erhalten.

Damals habe ich auch einige Jahre ohne eigene Wohnung gelebt. Inzwischen ist das alles zum Glück Vergangenheit; ich habe wieder eine eigene Wohnung. Und nach fast zehn Jahren Substitution ist auch das jetzt vorbei und ich hoffe, dass



Unsere Fußballer gewinnen

Kieler Ehrenamtsini unterstützt mit Turnier Flüchtlinge und HEMPELS



Foto: Lisa Carstens

> Sie haben gewonnen und darüber hinaus auch manche Freundschaft geschlossen: Unsere HEMPELS-Fußballer waren vergangenen Monat eines von zehn Teams bei dem großen Benefizturnier für Flüchtlinge und sozial benachteiligte Menschen auf dem Nordmarksportfeld in Kiel. Im Endspiel siegten unsere Kicker mit 2:1 gegen das Team der Auszubildenden der Förde Sparkasse. Das Foto zeigt die Pokalübergabe durch Mike Ahlschläger von der veranstaltenden Ehrenamtsinitiative „Fußball und Familienfest – Kiel weltoffen“

Zum zweiten Mal fand dieses Benefizturnier statt. Die Premiere im vergangenen Herbst war zur Begrüßung von Flüchtlingen in einer benachbarten Erstaufnahmeeinrichtung organisiert worden. Auch in diesem

Jahr spielten einige Flüchtlingsteams mit. Alle Teams traten mit je fünf Feldspielern und einem Torwart an. Neben dem Platz gab es für die Besucher ein buntes Rahmenprogramm.

Der Erlös der Veranstaltung wurde an die Initiative „Kiel hilft Flüchtlingen“ sowie an HEMPELS gespendet. Knapp 400 Euro kamen so für uns zusammen – ein großes Dankeschön an alle Beteiligten! -pb

REZEPT



HEMPELS präsentiert Koch-Ideen:

Merlins Kartoffel-Auflauf

> Seine Freunde nennen ihn einfach nur Merlin, und manch einer von ihnen war auch schon zu selbst zubereiteten Essen eingeladen: Karl-Heinz Ehrke kocht sehr gerne. Der 66-Jährige ist regelmäßiger Besucher des mit uns in Kiel in einem Haus arbeitenden Tagestreff & Kontaktladen. Merlin unterstützt andere Besucher, auch HEMPELS-Verkäufer, bei alltäglichen Dingen wie Behördengängen. Unseren Leserinnen und Lesern empfiehlt Merlin diesen Monat einen Kartoffel-Auflauf.

Die Kartoffel schälen und in Scheiben schneiden, den Speck würfeln. Die Kartoffelscheiben in einer gebutterten Auflaufform ausbreiten, mit den Speckwürfeln bestreuen. Schmand mit dem geriebenen Käse, Muskatpulver und Mondamin vermengen, salzen und pfeffern. Wer mag, kann als zusätzliche Geschmacksnote etwas Paprika- oder Currypulver dazugeben. Die Masse über die Kartoffeln geben. Bei 250 Grad ca. 40 Minuten im Ofen überbacken, bis eine goldbraune Kruste entstanden ist.

Für 4 Personen:
750 g. Kartoffeln
(festkochend)
300 g. Speck
(durchwachsen)
1 Becher Schmand
200 g. geriebener Käse
(junger Gouda)
1 Tl Muskat
½ El Mondamin
Salz, Pfeffer; nach
Geschmack Paprika-
oder Currypulver

Merlin wünscht guten Appetit!

LESERBRIEFE

„Ganz toll“

Zu: HEMPELS allgemein

Ihr macht einen ganz tollen Job. Einfach klasse.

Holger Wehrmann; per E-Mail

„Unter die Haut gegangen“

Zu: Auf die Seele blicken; Nr. 241

Der Titelbericht in der Mai-Ausgabe „Auf die Seele blicken“ und die eindrucksvollen Fotos sind mir ziemlich unter die Haut gegangen.

Klaus Dittrich, Kirchbarkau;
per E-Mail

„Düsteres Titelbild“

Zu: Auf die Seele blicken; Nr. 241

Seit vielen Jahren lese ich Ihre Zeitschrift und bewundere die fortschreitende Professionalität Ihrer Arbeit. Allerdings glaube ich, dass Sie mit dem Titelbild „Auf die Seele blicken“ in der Mai-Ausgabe den Verkäufern keinen Gefallen getan haben. Das Bild ist zu düster

und dürfte manchen Käufer abschrecken haben – so „meine“ Verkäuferin. Also bitte künftig wieder etwas Fröhlicheres.

Dr. Ursula Haaß; per E-Mail

„In Pressespiegel nehmen“

Zu: Kirchenasyl; Nr. 242

Gerne nehmen wir den Artikel aus der Juni-Ausgabe „Eine Herzenssache“ über Kirchenasyl im Kloster Nütschau in unseren Pressespiegel mit auf. Herzlichen Dank!

Marco Chwalek,
Erzbistum Hamburg

KLEINANZEIGE

Suche Plattenspieler oder Phonoanlage mit eingebautem Verstärker. Zustand nicht wichtig, Hauptsache funktionsfähig. Gerne würde ich auch Starclub-Platte beziehen – das wäre eine große Überraschung. Norbert-Roi Sander, Schuhstraße 90, 23758 Oldenburg/Holstein.

HEMPELS beim Kongress in Athen



> 120 Delegierte von 59 Straßenmagazinen aus 30 Ländern: Beim jetzt in Athen stattgefundenen weltweiten Treffen der Straßenzeitungen waren auch wir von HEMPELS mit drei Mitarbeitern vertreten. Auf dem Foto (von li.) Heidi Krautwald, Hilke Ohrt und Harald Ohrt. Vor allem wurden Erfahrungen ausgetauscht, Netzwerke erweitert und neue Gedanken entwickelt, um den Erfolg der Straßenzeitungen und damit den Nutzen für die Verkäufer weiter auszubauen. Mehr Infos finden Sie auf unserer Homepage www.hempels-sh.de <

SUDOKU

Lösung Vormonat:

7	4	9	3	6	2	5	8	1
8	6	5	4	1	7	3	2	9
1	2	3	8	9	5	4	6	7
9	3	7	5	2	8	1	4	6
2	1	8	9	4	6	7	5	3
4	5	6	7	3	1	8	9	2
3	8	2	1	5	9	6	7	4
6	7	1	2	8	4	9	3	5
5	9	4	6	7	3	2	1	8

Leicht

4	1	7	8	9	2	6	5	3
6	8	2	5	4	3	7	9	1
3	5	9	6	1	7	2	4	8
2	9	8	1	7	5	3	6	4
7	4	3	2	6	9	1	8	5
5	6	1	4	3	8	9	7	2
8	7	5	3	2	6	4	1	9
1	3	6	9	5	4	8	2	7
9	2	4	7	8	1	5	3	6

Schwer

Das jeweilige Sudoku-Diagramm muss mit den Ziffern 1 bis 9 aufgefüllt werden. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile und jeder Spalte und in jedem 3x3-Feld nur einmal vorkommen. Die Lösungen veröffentlichen wir im nächsten Heft.

	7		4		1		6	
		9		6		7		
6		1	8	7	9	4		3
			6		7			
9	5						7	6
			9		5			
2		8	7	9	6	3		5
		5		4		6		
	6		5		2		8	

Leicht

3			6		4			7
5		4				3		2
	9			3				1
			7	8	1			
9			5		2			8
			9	6	3			
	4			2			5	
6		5				4		9
1			4		6			3

Schwer

HEMPELS-KARIKATUR von Berndt Skott

Gewinnspiel



Haben Sie zuvor das kleine Sofa gefunden? Dann Seite 2 lesen und mitmachen!



Eine Bremse, die nicht bremst!

> Das Wirtschaftsinstitut DIW hat glasklar herausbekommen: Die Bremsen bremsen überhaupt nicht. Gebremst werden sollten die Mietpreise beziehungsweise die Vermieter sollten sich beim Verlangen von Mieten unbedingt bremsen. Vize- und Wirtschaftskanzler Dicke Backe hatte ja schon im vorigen Jahr herausposaunt: Die Mietpreisbremse kommt! Wir bauen dem Mieter eine Bremse ein. Damit können Mieter in der Großstadt den Mietpreis bremsen.

Und zwar stellt sich der Dicke mit den Pausbakken den Bremsvorgang folgendermaßen vor: Der Wohnungssuchende hat nach monatelanger verzweifelter Wohnungssuche in Hamburg, Berlin, München Frankfurt usw. endlich eine passende Wohnung gefunden. Mit nur einem kleinen Nachteil: Die Miete ist viel zu hoch.

„Aber das macht ja nichts“, denkt er sich, „dafür gibts ja jetzt die Bremse.“

Und fröhlich spricht er zum Vermieter: „Ja, die Wohnung gefällt mir, die nehme ich. Mit der Miete gehen Sie jetzt ja ganz bestimmt noch 300 Euro runter.“ Der Vermieter (höchst erstaunt): „Wie kommen Sie denn darauf?“ – „Na, wegen der Bremse. Es gibt doch jetzt ein Gesetz, dass Sie als der Vermieter jetzt mal bitte sehr die

Bremse anziehen. Ich würde sagen: 300 Euro wäre der Bremsweg, den ich mir vorstelle.“ „Aha“, sagt der Vermieter, „Ich verstehe. Sie wollen die Wohnung also doch nicht mieten?“ „Oh, ja doch! Aber gebremst bitte!“ „Oh, da haben Sie aber Pech. Ich vermiete nur vollkommen ungebremst!“ „Aber nein. Das ist doch ein Gesetz. Es ist Gesetz, dass Sie freiwillig die Miete runterbremsen!“ „Ja, freiwillig. Aber da kann ich mich grade noch bremsen. Und wenn Sie jetzt noch weiter hier herummeckern, trete ich statt auf die Bremse lieber Ihnen freiwillig in den Hintern. Damit Sie hier ungebremst rausfliegen!“

Ja, das ist die tolle Mietbremse vom Gabriel. Im besten neuen SPD-Trend! „Keine Angst Genossen: mit uns gehts ungebremst nach unten!“ <

Der Satiriker Hans Scheibner hat sich auch als Kabarettist, Liedermacher und Poet einen Namen gemacht. Im Buchhandel erhältlich ist unter anderem „Das große Hans-Scheibner-Buch“ (Heyne).

OBOLOS

Der Sozialkaffee

zieht um!

ab 1.7.2016

Hummelwiese

Sophienblatt 64a, 24114 Kiel



HEMPELS
für den täglichen Gebrauch

Kochen
wie im Knast

August 2015 | 1,80 EUR
ab dem 01.08.2015 für den Verkauf (Erstausgabe)

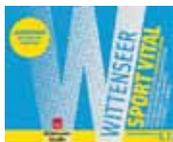
Das HEMPELS-Kochheft

Anlässlich unseres 20-jährigen Jubiläums ist unser erstes Kochheft erschienen: Es ist nur erhältlich im Straßenverkauf bei unseren HEMPELS-Verkäuferinnen und -Verkäufern.

Ollie's Getränke Service

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

VOM 4. BIS 8. 7. 2016 IM ANGEBOT:



WITTENSEER SPORT VITAL
7,99 EUR
je 12 x 0,7 l (+ Pfand)

Ollie's Getränkeservice, Kieler Straße 10, Langwedel
Öffnungszeiten: Mo. + Fr. 9-17 Uhr, Di. - Do. 14-17 Uhr
Telefon: 0 43 29 / 8 16

ideenwerft®
WERBEAGENTUR



Wir machen
Ihr Projekt
seetauglich!

Webdesign | Online-Marketing | Print
Schütperbaum 31 • 24103 Kiel • 0431 26092211
info@ideenwerft.com • www.ideenwerft.com

Ernährung sichern. Mit Ihrer Geldanlage.



Dikocredit investiert Ihr Geld dort, wo es etwas bewegt. Etwa in die Firma Yalelo in Sambia, die in nachhaltiger Aquakultur Fische für den lokalen Markt züchtet. Das ersetzt den Import von Tiefkühlfisch aus China. So fördern Sie nachhaltige Entwicklung.

**Geld anlegen.
Etwas bewegen.**
www.oikocredit.de



in Menschen investieren